

Diethard Behrens
Wertformanalyse und Kritik der Ökonomie
 Zur Marx-Interpretation von Hans Georg-Backhaus

Aus: Kalaschnikow. Die Waffe der Kritik N° 11 / Herbst 1998, S. 34 – 36

Unser Anliegen ist es, zu zeigen, daß die Kritik, die Marx an der politischen Ökonomie seiner Zeit übt, sich in weiten Strecken auch an der modernen Ökonomie demonstrieren läßt, die akademische ökonomische Theorie also Probleme produziert, die mit ihrer spezifischen historisch gewordenen Gestalt zusammenhängen. Die im folgenden präsentierten Überlegungen folgen nicht der Reihenfolge seiner Aufsätze, sondern zentrieren sich auf bestimmte Resultate seiner Arbeiten.

1.

Die von Backhaus von Anfang an bei Marx erkannte vorfindliche Einheit von Wert- und Geldtheorie erweist sich als theoretisches Element, das sich vom Ansatz her gegen die akademische, i.e. liberale, neoklassische, aber auch keynesianische wie neoricardianische, Formierung der ökonomischen Disziplin richtet und zugleich gegen die traditionell marxistische – hier über alle politischen Fraktionierungen hinweg. Damit ist zugleich auch eine mögliche Interpretation der Marxschen Theorie als Kritik in einem weiteren Sinne als die einzelner ökonomischer Theorien in Anspruch genommen. Hier ordnen sich die dem flüchtigen Leser u. U. disparat erscheinenden Detailkritiken ein.

2.

Marx als Prophet, Marx als Wissenschaftler – diese Aufteilung scheint allgemeiner Standard in der ökonomischen Wissenschaft, wie Backhaus hervorhebt, und sie vereinfacht es, den Propheten zu verbannen und den „wissenschaftlichen“ Marx als ricardianischen Arbeitswerttheoretiker dogmengeschichtlich zu vereinnahmen, i.e. als neoklassisch überholt abzuschieben.

Die von Backhaus wieder ins Bewußtsein gehobene Einheit von Wert- und Geldtheorie verlangt aber auch die Einheit von Früh- und Spätschriften bei Marx anzunehmen – der theoretische Bruch wird von verschiedenen Fraktionen reklamiert, nur sind die Werturteile dabei unterschiedlich konzipiert: Kautsky, der Leninismus, Althusser auf der einen Seite betonen die Bedeutung des „wissenschaftlichen“ Spätwerks, die humanistische Marxrezeption und Sartre auf der anderen Seite insistieren auf der Bedeutung der Frühschriften. Die Einheit von Früh- und Spätschriften bei Marx anzunehmen, impliziert, daß Fragestellungen und Methodik zwar Transformationen erfahren, jedoch in dem Sinne, daß z. B. das Entfremdungstheorem auch noch im 3. Bd. des „Kapital“ eine zentrale Rolle spielt. Diese Einsicht ist festzuhalten, richtet man den Blick auf zentrale Themen, die Backhaus immer wieder anspricht:

-- Die einfache Zirkulation ist nicht als Folge der einfachen Warenproduktion zu deuten – Diese gegen die Engelssche Interpretation gerichtete Position von Backhaus richtet sich sowohl gegen sozialdemokratische Interpretationen wie auch marxistisch-leninistische.

-- Das Problem der Werts substanz erweist sich zugleich als zentral und als ungelöst. Dies versucht Backhaus an vielen Stellen deutlich zumachen.

-- Backhaus betont, die Frage, mit welcher Methode Marx arbeite, sei seit Lukács als Problem erkannt, wenn auch nicht zureichend beantwortet. (Hinzuzufügen wäre: Eine Diskussion zu Lukács und Korsch blieb bislang in den Anfängen stecken.)

-- Die Frage, ob Probleme der Rezeption damit zusammenhängen, daß Marx seine Theorie selbst popularisiert habe, und wenn ja, inwieweit, wird von Backhaus immer wieder gestellt.

-- Im Zusammenhang der Methodenproblematik thematisiert Backhaus auch stets die Form der Darstellung. Er fragt: Was heißt materialistische Dialektik? Ist die Methode beim späten Marx die bloßer Kondensation und löst sie die Dialektik ab? Was heißt hier dann objektive Gedankenform?

-- Backhaus macht die zentrale Frage der Marxschen Theorie vor allem am Problem des Geldes fest. Gerade hier gelte es zu klären, was denn dessen Objektivität ausmache? Inwieweit sei der Marxsche Gegenstandsbegriff als Hegelscher auszuweisen? Hier denkt Backhaus auch an das Subjekt-Objekt-Problem und an das Universalienproblem, das er mit der Synthesis von Allgemeinem und Besonderem identifiziert. (Backhaus 26)

-- Das Kapital als reale Mythologie (Backhaus 27) gelte es zu entschlüsseln.

Aus den genannten Punkten ergibt sich für Backhaus: es sei mit Adorno und Horkheimer auch eine Konstitutionstheorie des Werts als ökonomisch fundierte Gesellschaftstheorie in Absetzung

zu dem sich selbst als kommunikationstheoretisch verstehenden Ansatz der sogenannten „jüngerer Kritischen Theorie“ zu begründen.

3.

Ein erstes zentrales Ergebnis der Backhauschen Arbeiten ist die Erkenntnis, daß die Marxsche Kritik prämonetärer Werttheorie zugleich eine Kritik an dem üblichen Gebrauch der Tauschkategorie impliziert und die Bedeutung der Ware-Geld-Struktur (Backhaus 33) deutlich macht. Auf dieser Grundlage bestätigt sich die Kritik an der Engelsschen Vorstellung von der „einfachen Warenproduktion“ (als Epoche, die dem Kapitalismus vorausgeht) und aus dieser Kritik folgt die an dem Schema einer Parallelisierung von historischer Entwicklung mit der Darstellungslogik im „Kapital“. Das alles hat Backhaus in seinen frühen Aufsätzen dargestellt.

In der akademischen Ökonomie, so betont er anderer Stelle, finde eine Erschleichung von Objektivität statt, was vor allem daran deutlich werde, daß ökonomische Theorie am Geldbegriff scheitere, weil sie Geld aus der Empirie relativer Preise begründe und nicht übergehen könne zu den absoluten und doch mit letzteren operiere. Dies verweist wiederum auf die Bedeutung der Kategorien und der Gegenständlichkeitsformen. Wie wird ökonomische Realität erfaßt, bzw. wie stellt sie sich dar? Hier kommt dann das Problem des Fetischismus auf, resp. das bei denjenigen Autoren, die sich überhaupt damit beschäftigen, ungenügende Begreifen, um was es sich bei dem Fetischismus denn handele. Folgt man Backhaus soweit, so ist man jetzt wieder bei der Wertformanalyse als einer Begründungsstruktur und nicht nur als einer einleitenden Bemerkung (Luxemburg). Die von Backhaus vorgenommene „Entdeckung“ der Form IV (korrekter: der 3. Form – nach der einfachen Wertform, der entfalteten Wertform und vor der allgemeinen Wertform) in der Erstauflage des „Kapital“ macht den Gang der Darstellung durchsichtiger als die späteren Fassungen, weil sie den Anfang der Kritik politischen Ökonomie theorieadäquat faßt.

4.

Backhaus recurriert auf unterschiedliche Theorieansätze, um dem Problem der Irrationalität der Ökonomie, die sich an verschiedenen Momenten der Verkehrung zeigt (Backhaus 301), näher zu kommen. Vorderhand sind dies drei Theorieansätze, die Momente der Kritik der Nationalökonomie beinhalten:

- a) Die Kritische Theorie, insbesondere Adorno – hier wird der Abstraktionsbegriff aufgenommen,
- b) die Theorie Sohn-Rethels, hier ist Backhaus der Begriff der Realabstraktion wichtig, und
- c) die Philosophie Simmels, ergänzt durch einige Bemerkungen Gottl-Ottlilienfelds.

Friedrich von Gottl-Ottlilienfeld, konservativer Ökonom aus den 20er Jahren, wird von Backhaus geschätzt, weil er vom Boden des Neukantianismus aus versuchte, einige ökonomische Grundbegriffe zu erörtern und so zumindest dem Problem ökonomischer Begriffsbildung stellenweise nahekam. „Simmel und Gottl waren die beiden ersten Theoretiker nach Marx, die erstmals und ganz unabhängig von Marx die antinomische Verfaßtheit der akademischen Wert- und Geldtheorie aufgedeckt haben ...“ (Backhaus 319) heißt es entsprechend. Die akademische Theorie scheitere beim Begreifen des Geldes, das zumeist konventionell gedacht ist, d.h. in bezug auf die Waren, daß diese als prämonetäre Güter auftreten, pointiert Backhaus. Mit den Nicht-Begreifen-Können des Geldes geht das des Zinses einher.

Wenn der Zins als Preis des Kapitals begriffen werden soll, so heißt dies, daß die Ware als Leihkapital doppelten Wert besitzt und es stellt sich die Frage, wie eine Wertsumme einen Preis außerhalb ihres eigenen haben kann. (K III, 366, Backhaus 301) Am Beispiel Simmels will Backhaus zeigen, daß der Ausgangspunkt von der subjektiven Wertlehre her das Begreifen von objektiven Strukturen (Ware und Geld) verunmöglicht. Simmel geht angesichts dieser Schwierigkeiten zum Wert als Urphänomen über und ontologisiert ihn damit. Diese „Metaphysikation“ des Werts findet Backhaus auch in der akademischen ökonomischen Theorie (Schaal 1981, Backhaus 306). So „inkarniert“ sich der Wert im Geld als idealer Gegebenheit. (Wilken 1931, Backhaus 313) Von daher ist es für Backhaus legitim auch zu fragen, ob die Ökonomie Wissenschaft oder Metaphysik sei. Die Antwort liegt auf der Hand: Sie ist im Kern Metaphysik, monetäre. Backhaus konnte damit deutlich machen, daß die Kritik, die Marx an der politischen Ökonomie übte, sich in weiten Strecken an der zeitgenössischen in gleicher Weise exemplifizieren läßt und damit ihre Bestätigung findet.

5.

Die Frage nach einer ontologischen Begründung oder einem kritischen Verfahren, nach Metaphysik oder Wissenschaft, impliziert eine bestimmte Verschiebung. Kritik und Wissenschaft lassen umstandslos sich nicht identifizieren, es sei denn man unterwirft den Wissenschaftsbegriff einem Formwandel, der seine traditionale Gestalt negiert.

Wenn das Objekt der Ökonomie, wie Backhaus klar macht, dem Betrachter ökonomischer Theorien als irrationales erscheint, so liegt dem auch das unbegriffene Entfremdungsproblem zugrunde. Kritik ökonomischer Kategorien zu leisten, hieße dann, so wäre hinzuzufügen, die Verkehrung durchsichtig zu machen, die in der akademischen Ökonomie verkannte Realität überhaupt als Bezugspunkt sichtbar zu machen. Kritik, daß heißt für Backhaus im Rückgriff auf den jungen Marx erst einmal „reductio ad hominem“. (Backhaus 407) Letztendlich sei der Ausgang der Marxschen Kritik in Hegels 'Phänomenologie des Geistes' zu finden. Das Faktische als Gegebenes impliziere Kritik. Diese beziehe sich auf die Kategorien. Analysiert werden solle mithilfe dieser „unmittelbare Realität“. Wissenschaft erscheint hier – bei Backhaus – als Dechiffrieren der ökonomischen Rätsel, der gesellschaftlichen Geheimnisse. Antinomien in der ökonomischen Theorie – als Beispiel dienen hier die Positionen von Say und Ricardo – brächten das Irrationale der Gesellschaft zum Ausdruck. Wenn Ricardo „Arbeit als Wesen des Privateigentums“ fasse – Marx ersetze den ursprünglichen Begriff des Privateigentums später durch den Wert als veräußerlichte Form -, so könne er dies postulieren, nicht aber beweisen. Genau dies, so betont Backhaus, wolle Marx leisten. Kritik sei demnach eine spezifische Form der Begründung, hier der Ökonomie.

6.

Die Marxsche Methode wird gekennzeichnet als „Darstellung durch Kritik“ (Backhaus 432). Kritik ziele hier auf „abstrakt-verständige Nationalökonomie“. Hegels Kritik in der „Enzyklopädie“, daß die bloß „verständige“ Wissenschaft von ihrem Gegenstand als einem „äußerlich vorausgesetzten“ ausgehe, kehre hier wieder. (Backhaus 434) Im Gegensatz dazu seien die Kategorien als Daseinsformen (MEW 42, 40; Backhaus 436) zu begreifen.

Adornos Rede von „Begriffe(n), die die Sache von sich selbst hat“, sei der Marxschen Fassung des Problems der Darstellung adäquat. (Backhaus 438) Es geht Backhaus unter Berufung auf Adorno um die Erkenntnis des Realen (Backhaus 439), also „um eine geistige Nacherzeugung der Sache“ (Backhaus 442) als dritter Wissenschaftsdimension (Schumpeter). Das von Schumpeter geforderte „erklärende Prinzip“ könne „weder ein Axiom oder eine Grundannahme noch eine Hypothese sein.“ (Backhaus 442) Schumpeters „logisches Werden“ sei bei Marx auf bestimmte Weise erfüllt. Der dialektische Entstehungsprozeß sei entsprechend als idealer Ausdruck einer wirklichen Bewegung zu interpretieren. (Backhaus 443)

Wenn Backhaus sich immer wieder der Analyse der Widersprüchlichkeiten von Wert und Geld in unterschiedlichsten ökonomischen Theorien widmet, so ist in seiner Argumentation angelegt, daß diese Widersprüche die ökonomische Theorie eigentlich zur Wertformanalyse hätten führen müssen, wenn sie nicht aus wohlverstandenen Interesse parteilich blind sei. Ammonn konzipiere eine „dritte Welt“ als die des Sozialen (Backhaus 469) oder anders formuliert als eines realen Dritten, neben dem neukantianischen Physischen und Psychischen. (Backhaus 473) Diese Perspektive auf jenes Dritte sei bei den allermeisten Ökonomen ausgeblendet. Insofern aber diese Dimension ausgeblendet werde, bleibe auch die fehlende Brücke zwischen dem Abstrakten und dem Konkreten der akademischen Theorie (Böhm-Bawerk; Backhaus 482) unbestimmt.

7.

Bei Backhaus finden sich oft Analogien zwischen Philosophie und Ökonomie, beispielsweise die zwischen der Kraft bei Hegel und der Verdopplungsfigur bei Marx. Im gleichen Kontext wird formuliert, daß das Universalienproblem auch wertheoretisch zu lesen sei. (Backhaus 461) Das Hegelsche Sein und Gelten könnten als Schlüssel zum Begreifen der Wertgegenständlichkeit (Backhaus 479) dienen. Was ist der Kern solcher Erklärungsanstrebungen? Daß Backhaus oft zwischen philosophischen und ökonomischen Begriffsmustern schwankt, ist von vornherein nicht unsinnig, wenn deutlich wird, welche Funktion sie für die Argumentation haben. Ihre Funktion wird jedoch bestimmt durch den Gang der Darstellung. Dieser ist bei Hegel und Marx unterschiedlich. Daß Backhaus hier Möglichkeiten vertiefender Forschung andeutet, ist verdienstvoll genug. Alles weitere ist zu tun.

Hans-Georg Backhaus
Dialektik der Wertform
Untersuchungen zur Marxschen Ökonomiekritik
 ça ira-Verlag, Freiburg 1997